

Unser Ernährungsweisen.

Seeliger (Sozialdemokrat) kommt auf die heutige Erklärung des Ministerpräsidenten zurück und sagt: Die Regierung habe erklärt, daß sich nebensbei, unter ihren laufenden Geschäften auch die Sorge um die Ernährungsfrage befinde. Wenn auch der Ministerpräsident eine Verbeugung von der Bevölkerung, vor allem vor der großen Masse der Arbeiterschaft gemacht und von ihr gesagt hat, daß sie in bewunderungswürdiger Standhaftigkeit ausharre, so glaube Redner doch, daß damit der Ernst der Lage nicht gekennzeichnet ist, in der wir uns befinden. Es ist auf dem Gebiete der Ernährungspolitik vielleicht der ernsteste Augenblick gekommen in der langen Zeit des öffentlichen Ernährungsdienstes. Wir stehen im großen und ganzen heute vor der Frage: Sollen die Massen heute, haben sie morgen noch zu leben oder nicht? Die große psychologische Bedeutung, die dieser Frage innewohnt, können nur die Massen selbst in diesem Augenblicke beurteilen. Die Mütter und Hausfrauen, die am Morgen nicht wissen, was sie den

Kindern mittags zu essen geben werden, und mittags nicht wissen, womit sie den Hunger der Kinder am Abend füllen werden. Die Arbeiterschaft hat das Wort vom Durchhalten immer so aufgefaßt, daß es sich um das psychische, zeitliche und sittliche Durchhalten der Menschen in diesem Kriege handle. Zum Durchhalten haben wir Sozialdemokraten unsere ganze Kraft gewendet, für dieses Durchhalten haben wir Opfer gebracht und nicht einen Augenblick geruht, unsere Erfahrung und unsere Mitwirkung in den öffentlichen Dienst zu stellen. Wir haben von allem Anfang an die Ordnung des Ernährungsdienstes gefordert, Erfassung aller Vorräte, alles, dessen, was zur menschlichen Ernährung dienen kann, und eine gerechte Zuteilung an die Bevölkerung. Wir haben den Leidensweg des Ernährungsdienstes mitgemacht und wir wissen heute, daß unsere Bürokratie bei der Lösung dieser Aufgabe nur einen zögernden Schritt gegangen ist, weil sie ihrer Erfüllung nicht das notwendige Rüstzeug mitgebracht hat. Die Herren der Bürokratie waren in dieser Frage geradezu volksfremd und standen ihr deshalb auch so hilflos gegenüber. Das soll kein Vorwurf für unsere Bürokratie sein. Sie ist eben so erzogen worden. Dazu kommt aber noch der Einfluß von Seiten der Interessenten der Konjunktur, die unaufhörlich unter Ausnutzung der politischen Machtfaktoren (!) ihre Interessen zu schützen suchen. Darum haben wir bei den Maßnahmen des öffentlichen Ernährungsdienstes keinen einzigen ernsthaften und wirklichen erfolgreichen Schritt gesehen. Das Maß der Ernährung, das wir heute bieten können, ist keine Ernährung, sondern langsame Verbungern der Menschen. Wir hören hier Reden, aus denen herausklingt, daß die Landwirte ein solches Übermaß an Arbeit geleistet haben, daß sie darüber hinaus nichts mehr zu leisten vermögen. Das klingt aber wie passiver Widerstand gegenüber den notwendigen Bestrebungen, alles anzubieten im Gesamtinteresse. Gewiß haben auch die kleineren Landwirte Opfer bringen müssen, aber wie groß sind demgegenüber die Opfer, die die Arbeiter an geistigem, sittlichem und leiblichem Besitzstand erlitten haben. (Beifall.) Redner schildert die Lebensmittelverhältnisse in den Industriebezirken und weist auf die wachsende Sterblichkeitsziffer hin, insbesondere unter jenen Leuten, die überdies noch mit einer Krankheit, z. B. Tuberkulose behaftet sind. Wie können wir dann von Opfern der Landwirtschaft und von Opfern der Industrie reden? Wie lange glauben Sie, ist die Arbeiterbevölkerung imstande, das seelisch zu ertragen? Und das längere Zeit zuzumuten, wäre zuviel. Daher ist die Ernährungsfrage im Augenblick die wichtigste Frage. (Beifall.)